Chronik

von

Töss

im Jahre

1904.

von

E. Staubet Lehrer.

ZENTRALBIBLIOTHEK · ZÜRICH ·

G-Ch
Töss
1904

Chronik von Töss 1904.

von E. Stauber Lehrer.

Das Jahr 1904 brachte der Gemeinde Töss eine Enttäuschung: die erhoffte Vereinigung mit Winterthur wurde unwürdigs in die Ferne gerückt. Nachdem im Dez. 1903 eine erste Konferenz der Behörden von Töss, Winterthur und des Staates betreffend jährliche an Töss zu zahlende Subventionen resultatlos verlaufen, indem dieses auf das Angebot nicht eingehen wollte, fand in den ersten Tagen des Jahres 1904 eine zweite Konferenz statt, die zu keinem andern Ergebnis führte. Darauf beschlossen am 7. Januar die Behörden von Töss, diese neue zufängliche Offerte anzunehmen, bezw. der Gemeinde zur Annahme zu empfehlen. Nachdem Veltheims Behörden mit Winterthur ein neues Abkommen geschlossen und zwar auf eigene Initiative hin auf 10 Jahre, statt wie bis anhin auf 5 Jahre, war für Töss die Situation eine gegebene. Es konnte nicht anders als die Subventionen annehmen. Die neue Ausgestaltung der Angelegenheit war Veltheims Verdienst (namentlich dem Gemeindeschreiber Dr. . . . .) sehr erwünscht. In Töss und Veltheim war die Ansicht über Annahme der Subventionen eine geteilte. Die Opposition erwartete von einer Abstimmung eine schnellere Durchführung der Vereinigung.

Vereinigung.

Am 14. Februar 1904 hatten alle drei Gemeinden über die Subventionen abzustimmen; Resultat:

Töss votierte mit 448 Ja c. 137 Nein,
Veltheim " " 141 " " 200 "
Winterthur " " 748 " " 126 "

Am 6. März kam Veltheim auf die frühere Abstimmung zufolge eines Wiedererwägungsantrages zurück und nahm jetzt mit 341 gegen 99 Stimmen die Subventionen an. Töss bezieht gemäss des Abkommens jedes Jahr von der Stadt Winterthur und vom Staate eine Subvention von je 5000 Frk. Der Abstrag bestimmt, dass auf innert der zehnjährigen Frist die Angelegenheit der Vereinigung würdigs zur Behandlung kommen könne, wenn die

Renovirung des alten Schulhauses „Gemeindehaus"

Verhältnisse es als geboten erscheinen lassen.

Am 6. November beschloss die politische Gemeinde, in dem der Schulgemeinde gehörigen alten Schulhaus, „Gemeindehaus" genannt, ein Archiv und Bureaulokalitäten zu erstellen und das Gebäude auch äusserlich renovieren zu lassen. Dieses Gebäude, mitten im Dorfe an der Hauptstrasse gelegen trägt ein Türmchen mit einer Uhr. Es stammt aber aus einer Zeit, da die jetzige Kirche noch nicht erstellt war und die Uhr daselbst eine Notwendigkeit war. Es wurde im Jahre 1825 erbaut als erstes Schulhaus der Gemeinde. Bis 1863 blieben seine drei Schulzimmer die einzigen Unterrichtslokalitäten der Gemeinde; dann wurde das jetzige Primarschulhaus erstellt. (Jahrzehnte lang stand das Schulhaus allein auf der linken Seite der nach Zürich führenden Strasse; noch in den siebziger Jahren war Füss ein Dorf, das fast auf der ganzen Strecke der Strasse nur einseitig bebaut war.) Im Jahre 1873 wurde die 1870 gegründete Sekundarschule in das alte Schulhaus verlegt, die bis 1891 dort verblieb. Hernach wurde das Parterre der Gemeindeverwaltung eingeräumt; von 1899 bis 1902 fanden wieder zwei Schulabteilungen im Gebäude plaziert; darnach diente es seit 1891 der gewerblichen Fortbildungsschule als Lokal. Das greise Haus wird nun ein verjüngtes Aussehen erhalten.

Schwingfest.

Im Zuge der Zeit folgend bewarb sich der Turnverein Füss um das diesjährige zwölfte nordostschweizerische Schwingfest. Am 12. Juni 1904 wurde es bei günstiger Witterung in der „Au" ausserhalb des Dorfes unter grosser Beteiligung der Schwinger (220), wie auch des Publikums abgehalten. Aus fast allen Teilen unseres Landes, aus der ganzen Nordostschweiz, aus dem Aargau, dem Thurgau bis, aus Basel und dem Emmental kamen die besten Schwinger und Spezialturner herbei, um ihre Kräfte zu messen. Was sah man da nicht für kräftige, schöne Gestalten; wie stämmige Eichen aus dem gemischten Wald ragten sie aus der Menge. Nach bestimmten Vorschriften musste geschwungen werden; Abweichungen davon verursachten geringere Noten. Jedem der

fünf Arbeitsplätze standen zwei Kampfrichter vor.
Die beiden Gegner werden aufgerufen, sie bieten einander den Handschlag, dann ein sicheres Fassen und das Schwingen beginnt. Oft wirft der eine Gegner den andern schon nach wenigen Sekunden, häufig aber dauert das Kämpfen geraume Zeit, bis der eine unterliegt oder das Schwingen ergebnislos aufgegeben wird. Mit großer Spannung folgt die zahlreiche Zuschauermenge dem Schauspiel und manches Bravourstück erntet lebhaften Applaus. Ruhig, ohne Hast und Erregung vollzieht sich die Arbeit. — Das Schwingen wird in drei Malen durchgeführt: Beim Anschwingen beteiligen sich sämtliche Schwinger; wer als zu leicht befunden wird, darf nicht weiter kämpfen. Das Kampfgericht erteilt Noten; für jeden der Doppelgänge ist das Maximum 10 Punkte. Von den 205 Schwingern gelangten noch 160 zum Ausschwingen, von denen 34 zum Ausstich ausgezogen wurden. Der Ausstich bot nun die interessantesten Bilder; denn dabei maßen sich nur die besten Kräfte.
Nach beendigtem Anschwingen trat auf dem offenen Festplatze die Schwingergemeinde zusammen, um die statutarischen Geschäfte zu erledigen.
Vor dem Beginn der Arbeit am Nachmittag sammelten sich Schwinger und Komitirte zum Festzuge, der durch liebliche Kindergruppen ein hübsches Gepräge erhielt und sich durch das festlich geschmückte Dorf bewegte, wo Tausende Spalier bildeten. Auf dem Festplatze entbot Hr. Pfarrer Keller den Teilnehmern warmen Gruß, worauf die Arbeit wieder begann. Nach beendigtem Tagewerk folgte die Verteilung der Preise; 163 Gaben waren bereit. Und nachts machte sich in der Festhalle bewegtes Leben geltend, das am folgenden Abend noch ein Nachspiel fand.

Besuch auswärtiger Feste.

Der „Sängerbund" Töß beteiligte sich am 5. u. 6. Juni am kantonalen Sängerfest in Kreuzlingen, wo 23 kantonale und 23 außerkantonale Vereine sich zum Wettgesange einfanden. Der Sängerbund holte sich im schwierigen Volksgesang den 4. Lorbeerkranz, eine ehrenhafte Auszeichnung. Der „Liederkranz" Töß zog zum schweizerischen

Arbeitersängertag nach Basel und errang sich im leichten Volksgesang ebenfalls einen Lorbeerkranz.

Abstimmungen.

Kantonale Abstimmung vom 31. Jan. 1904: Stimmberechtigte 1179
Vereinigung von Schulgemeinden 583 Ja, 222 Nein,
Sittlichkeitsinitiative 384 " 460 "

15. Mai I. Lehrerbesoldungsgesetz: 426 Ja 350 Nein,
27. Nov. II. " 595 " 349 "
Naturheilinitiative 603 " 344 "
(Töß zählte zu den 8 Gemeinden des Kantons, welche die Naturheilinitiative annahmen. Ursache: Beträchtliche Zahl von Mitgliedern des Naturheilvereins; gewisse Antipathie gegen die Ärzte und vielfach Kundgebung gegen jeden Zwang und Standesprivilegium)

Wahlen.

Lehrerwahlen vom 6. März 1904.
Hr. Utzinger 539 Ja 354 Nein,
" Meyer 873 " 27 "
" Gaßmann 779 " 100 "
" Weidmann 875 " 27 "
" Weber 796 " 100 "
" Schoch 882 " 15 "
" Stauber 869 " 27 "
" Hüni 827 " 66 "
" Dütsch 852 " 45 "
" Frei 884 " 11 "
" Zingg (neu) 883 " 23 "
Pfarrwahl:
Hr. Pfr. Keller 717 Ja 86 Nein.

Kirchliche Veranstaltungen etc.

Reformationssteuer für Wallenstadt ergab im 6. Nov. 160 Frk., den höchsten bisherigen Betrag.
Kirchliche Steuern im Jahre 1904:

Die Institution der Sonntagabendvorträge wurde auch im Jahre 1904 weiter geführt und fand stets dankbare Zuhörer. Am 6. Nov. (Reformationssonntag) entwarf Hr. Pfr. Keller

ein Bild von „Heinr. Bullinger". Gesangsvorträge des Töchterchores; Steuer für Wallenstadt. – Am 11. Dezember besprach Hr. Pfr. Keller den „Segen der Volkskirche". Mitwirkung des Sängerbundes, Steuer für den Orgelfond; die Kirche war vollständig besetzt. – Die Sonntagabendvorträge sind geeignet, das Volk für edle Genüsse empfänglich zu machen und ihm die Kirche als einen Ort sympathisch zu gestalten, von dem aus geistige Nahrung geboten wird. Gerade für kirchliche Fragen bringt das Volk oft mehr Interesse entgegen, als man gewöhnlich annimmt.

Statistisches.

Aus dem Jahresbericht des Zivilstandsamtes Töß pro 1904:

Geburten	78 männl.	74 weibl.	=	152
Todesfälle	34 "	30 "	=	64
Trauungen				47

Kirchliche Statistik:

getauft wurden	101 Kinder	
konfirmirt	23 Söhne u. 31 Töchter	= 54
getraut	27 Paare	
kirchl. beerdigt	50 Personen	
freiwillige Kirchensteuern	1208 Frk.	

Sitten.

An den Jahreswechsel knüpft sich noch die Sitte, daß die Bäcker ihre Kunden beschenken. Sie spenden ihnen nämlich einen Semmelkranz als Aufmunterung. So sieht man denn um diese Zeit Jung und Alt mit Helsweggen nach Hause schreiten, wo sie oft zwischen den Fenstern aufgestellt werden. Dieser Weggen ist noch das einzige, was an Eßwaren den Konsumenten noch gespendet wird. Die Metzger, die früher nach Neujahr den Kunden gewöhnlich etwas „Wurstiges" in den Korb schoben, haben damit im Jahre 1903 aufgehört. Dafür übergeben die drei Metzger jeweilen den gemeinnützigen Institutionen der Gemeinde die Summe von 600 Frk.